

SMART Sustainable Mountain Art

20.07.2017

Regional Zeitung Aletsch-Goms



Die Fotografin Sharon Castellanos arbeitet im Stadel von Artbellwald

Beziehung zwischen Mensch und Natur

Seit Mai und noch bis Ende Juli nutzt Sharon Castellanos den Stadel von Artbellwald für ihren künstlerischen Aufenthalt. In ihrer Fotoserie will sie die Grenzen und die Einheit zwischen Mensch und Natur darstellen.

Seit fast drei Monaten lebt und arbeitet Sharon Castellanos in Bellwald. Für sie ist es ihr erster Aufenthalt in Europa überhaupt. In die Schweiz reiste sie mit gewissen Erwartungen. Oder besser gesagt mit einem Bild im Hinterkopf. Denn sie selbst stammt aus Peru. Ebenfalls ein Berggebiet. Nur sind hier die Städte noch etwas höher gelegen als bei uns. Cusco zum Beispiel, wo die Fotografin lebt, liegt auf 3'400 Metern über Meer und hat fast 350'000 Einwohner. Eines ist Sharon in Bellwald schnell klar geworden: «Obwohl die Geographie ähnlich ist, so ist doch die Denkart der Menschen und ihre Beziehung zur Natur sehr unterschiedlich.»

Ein schwieriger Start

Die ersten Tage und Wochen ihres Aufenthaltes in Bellwald waren für Sharon nicht einfach. Vor allem wegen der Sprache konnte sie sich nicht oder nur eingeschränkt mit den Dorfbewohnern unterhalten. Sharon spricht nur Spanisch und Englisch. Auch ein geeignetes Fotomotiv zu finden, stellte sich als schwierig heraus. «Normalerweise gehe ich einfach mit meiner Kamera raus und warte ab, was so passiert.



Sharon Castellanos lebt und arbeitet in Peru. Mit den Fotos in schwarzweiss will Sharon Castellanos die Grenzen zwischen Mensch und Natur aufzeigen.

Ich warte also quasi, bis mir ein Motiv direkt vor die Linse läuft. Doch Bellwald war für mich zu Beginn wie ein Geisterort», erklärt Sharon. Und das verwundert ja nicht weiter, wenn man bedenkt, wie gross ihre Heimatstadt Cusco ist. Sharon fühlte sich frustriert, denn ihre Zeit in Bellwald ist ja begrenzt. Deshalb änderte sie schnell ihre Denkweise. Sie reiste zu ihren Motiven hin. Unternahm Ausflüge an den Rhonegletscher, auf das Jungfrauoch oder nach Aproz ans kantonale Stechfest. Eines beeindruckte sie

dabei stark, nämlich wie die Menschen hier die Balance finden zwischen ihrem Arbeitsleben und der Natur. Und darüber handelt im weitesten Sinn auch ihre Arbeit, die hier in Bellwald entstanden ist.

Grenzen und Brücken

Die Arbeit von Sharon ist in zwei Serien unterteilt. Einerseits zeigen die Aufnahmen in schwarzweiss die Grenzen, die der Mensch zur Natur schafft. Die farbigen Aufnahmen zeigen hingegen die Interaktion des Menschen mit der Natur. Der Titel

der Arbeit lautet Symbiosen. Und was ist nun der Unterschied zwischen den beiden Bergvölkern, den Wallisern und den Peruanern? «Peru ist immer noch mit der Kultur der Inkas verwurzelt. Die Menschen haben eine starke Verbindung zur Natur und glauben oft noch an Naturgeister. Berge sind für sie heilige Orte. Im Wallis sind die Menschen moderner geworden. Trotzdem lieben und schätzen sie die Natur.» Sie selbst verbringt übrigens sehr gerne Zeit in der Natur. Und etwas nimmt sie aus ihrem Aufenthalt in Bellwald mit zurück nach Peru. Die drei Monate hier haben sie bewegt und verändert. Sie will sich in ihrer Heimat wieder vermehrt für die Natur einsetzen, statt sie nur zu beobachten und dokumentarisch in ihren Aufnahmen festzuhalten.

Zwei Ausstellungen

Im Rahmen ihres Aufenthaltes zeigt Sharon Castellanos ihre Arbeit an zwei Ausstellungen. Die erste findet morgen Samstag, 15. Juli 2017, ab 15.00 bis 18.00 Uhr im Atelier im Kirchenstadel von Bellwald statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Im Rahmen dieser Ausstellung findet noch eine einstündige Wanderung durch Bellwald und in die Welt der Kräuter statt. Denn während ihres Aufenthaltes waren Kräuter ein vorrangiges Thema in Sharons Arbeit. Die zweite Ausstellung findet am 21. Juli 2017 im alten Werkhof in Brig statt. Hier liegt der Schwerpunkt vor allem bei den Gegensätzen der Menschen in ihrer Beziehung zur Natur. Die in Bellwald entstandene Serie will die Fotografin übrigens in Peru fortsetzen, wo sie sich nach einigen Jahren als Fotojournalisten selbstständig gemacht hat.

